

anspricht, der darin vielleicht eine Rechtfertigung für die häufigen Wiederholungen gleicher Fakten und Begründungen sieht, die zudem teilweise widersprüchlich bewertet werden, ist zumindest fraglich. Die »klaffende Lücke« in der wirtschaftshistorischen Forschung, die Kabisch für seinen Themenbereich konstatiert, füllt er hauptsächlich durch Materialreichtum auf, weniger durch gründliche Analyse. Da die konsultierten deutschen Firmenarchive offensichtlich nicht sehr ergiebig waren, liegt das Verdienst der Untersuchung quellenmäßig zum einen in der systematischen Auswertung vor allem der zeitgenössischen Literatur, zum anderen in der Heranziehung amerikanischer Materialien, insbesondere der Berichte und Untersuchungen der amerikanischen Sequesterbehörde, die für die Zwangsverwaltung und Enteignung deutschen Privateigentums während und nach dem Ersten Weltkrieg zuständig war. Auf dieser Grundlage wird eine Zusammenstellung der Direktinvestitionen deutscher Firmen geliefert sowie die Investitionshöhe ungefähr abgeschätzt, ferner der Prozeß der Enteignung und späteren Teilkompensationen skizziert. Dieser Teil ist sehr interessant, bleibt jedoch viel zu allgemein. So hätte man gern Konkreteres über die Marktbedeutung, die wirtschaftlichen und unternehmensstrukturellen Folgen der späteren Zwangsverwaltung und Enteignung deutscher Firmenniederlassungen in den USA erfahren. Gleiches gilt für den Bereich der amerikanischen Wertpapiere, die sich in deutscher Hand befanden und deren Liquidation teilweise erst während des Krieges erfolgte. Warum sich ferner eine politisch kontroverse Diskussion im Deutschen Reich und in den USA über die Funktion und Stoßrichtung der deutschen Investitionen in den USA, die ausschließlich Privatinvestitionen und bezogen auf die amerikanische Investitionstätigkeit insgesamt unbedeutend waren, einstellte, bleibt ebenfalls unklar, da derartige Informationen zwar mitgeteilt, aber nicht erklärt werden. Alles in allem besteht daher der Wert der vorliegenden Untersuchung in erster Linie darin, daß die Rechtslage für Banken und Wirtschaftsunternehmen in den USA für die deutschen Direktinvestitionen berücksichtigt wird, und zwar unter Einbezug der Patentvergabe und Lizenzierung, ferner die Unternehmens- und Kommunikationsstrukturen zwischen den deutschen Gründerfirmen, den amerikanischen Niederlassungen, den Banken und Kapitalanlegern ausführlich beschrieben werden und aufgezeigt wird, wie wichtig persönliche Kontakte waren. Ansonsten aber bleibt es dabei, daß amerikanische Wertpapiere wegen der hohen Verzinsung und wirtschaftlich-politischen Systemstabilität der USA attraktiv waren, während die von den USA seit 1890 betriebene hohe Schutzzollpolitik den Ausschlag für deutsche Firmengründungen in den USA gab.

*Irmgard Steinisch, Berlin*

Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Band IV: Die Konfessionen, im Auftrag der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848–1918) hrsg. von Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1985, XIV, 866 S.

Unter allen Publikationsvorhaben, die im Fach Geschichte in Österreich laufen, nimmt das Projekt der Kommission für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1848–1918) eine Sonderstellung ein. Von den 10 geplanten Bänden liegen nunmehr vier vor, wobei der jüngste den Konfessionen gewidmet ist. Es ist der umfangreichste der bisherigen Bände (866 Seiten), allerdings nur dann, wenn man die beiden Teilbände des dritten Bandes (Die Völker des Reiches) getrennt betrachtet.

Die Habsburgermonarchie war nicht nur ein multinationales, sondern auch ein multikonfessionelles Gebilde, ein Umstand, der oft durch die enge Verknüpfung von Herrscherhaus und Katholizismus nicht so starke Beachtung findet wie die nationale Auffächerung. Einer der Hauptgründe dafür ist wohl, daß mit dem Bemühen um Rechte für die einzelnen Konfessionen nie territoriale Fragestellungen aufgeworfen wurden.

Nach einer Einleitung von *Adam Wandruszka* beschreibt *Peter Leisching* auf 250 Seiten die

katholische Kirche in Cisleithanien. Die Stärke des Beitrags liegt in der Organisationsgeschichte, während die Kapitel über die gesellschaftliche Funktion der Kirche eher blaß bleiben. Vor allem ist der Autor mit den Positionen der Gegner der katholischen Kirche nur in großen Linien vertraut. Prägnanter ist das zweite Kapitel, in dem *Moritz Csáky* die katholische Kirche in Ungarn beschreibt. Er geht chronologisch vor, hat aber auch problemorientierte Kapitel eingeschoben wie »Kirche und Schule« oder »Kirche und Nationalitäten«. Der dritte Beitrag zur katholischen Kirche ist den Kroaten gewidmet und stammt von *Ivan Vitezić* aus Wien. Er ist stark personengeschichtlich orientiert, bietet aber eine gute Übersicht.

*Emanuel Turczynski* beschreibt die Orthodoxen und Unierten in der Monarchie in einem eindrucksvollen Beitrag, der besonders verdienstvoll auch den Forschungsstand schildert. Die armenischen Kirchen erfahren hingegen durch *Wolfdieter Bihl* nur eine sehr lexikalische Behandlung. Eindrucksvoll hingegen ist *Friedrich Gottas* die Darstellung des Protestantismus in der Habsburgermonarchie gelungen. Auf den gut 100 Seiten entsteht ein plastisches Bild, das breit historisch ausgreift und nationale, soziale und politische Aspekte mit berücksichtigt.

Zwei kürzere Beiträge im Sammelband stammen aus der Feder von *Wolfgang Häusler*. Seine Schilderung des Deutschkatholizismus ist notwendigerweise auf das erste Drittel des im Gesamtwerk behandelten Zeitraums beschränkt, es gelingt aber, auf wenigen Seiten die Verknüpfung von politisch-sozialem mit religiösem Protest deutlich zu machen. Von besonderem Gewicht ist Häuslers Aufsatz über die Juden, der, ganz im Gegensatz zur Behandlung der nationalen Problematik der Juden im Band III, kompetent und ausgewogen auch die für die Geschichte des 20. Jahrhunderts zentralen Fragen, etwa den Zionismus, darzustellen versteht.

Sehr informativ ist *Hans Hoyers* Beitrag zum Altkatholizismus, doch ist er sehr organisationsgeschichtlich ausgerichtet. Ein stärkeres Anknüpfen an die im Abschnitt über den Deutschkatholizismus aufgeworfenen Fragestellungen (politisch-sozialer Protest) hätte aber gut getan.

Den Abschluß bildet eine ausgewogene Darstellung der Mohammedaner in Bosnien-Herzegowina durch *Ferdinand Hauptmann*, bei dem man sich nur eine Begriffsklärung (Mohammedaner – Moslems) erwartet hätte.

Zu den Stärken des Bandes gehört zweifellos die ganz ausgezeichnete Kartenbeilage über die Konfessionsverteilung in der Monarchie, die von *Peter Urbanitsch* erstellt wurde. Sie kann aber nur teilweise eine Gesamtstatistik über diese Verteilung ersetzen, die man schmerzlich vermißt. Ebenso wären kurze biographische Angaben über die Autoren von Interesse. Es ist nämlich auffallend, daß diesmal nur ein Forscher mitgeschrieben hat, der seinen Wohnsitz außerhalb Österreichs hat, und dieser stammt aus München. Die groß angelegte Kooperation mit den anderen Nachfolgestaaten der Monarchie, die Stärke der ersten Bände, ist also vermutlich in einer Krise.

Was die Verschwendung von über 80 Druckseiten für ein Literaturverzeichnis soll, das nur die in den Anmerkungen angeführten Titel alphabetisch auflistet und keinen Anspruch erhebt, zumindest der Versuch einer Bibliographie zu sein, bleibt ein Rätsel.

Trotz dieser Einwände bleibt der Gesamteindruck, ein Standardwerk vor sich zu haben. Auf die Fortsetzungsbände kann man gespannt sein.

*Helmut Konrad, Graz*

Jonathan Sperber, *Popular Catholicism in Nineteenth-Century Germany*, Princeton University Press, Princeton, N.J. 1984, xiv, 319 S., Ln., \$ 58.50.

Vor mehr als zehn Jahren erschien in dieser Zeitschrift der wichtige Aufsatz von Wolfgang Schieder »Kirche und Revolution« (Bd. XIV, 1974, S. 419–454). Die darauf bezogene Kritik